

Wilhelm Greef.

Hundert Jahre sind am heutigen Tage im Schoße der Vergangenheit verfunken, seitdem Wilhelm Greef das Licht der Welt erblickte. Er war ein Sohn des schönen Ruhrtales. Am 18. Oktober 1809 wurde er in dem Städtchen Ketwig geboren. Als die Zeit der Berufswahl kam, entschloß er sich, Lehrer zu werden. So kam er als junger, 20jähriger Mensch nach Moers, wo damals von seinen Zeitgenossen geachtet und geehrt, vielfach auch angegriffen und beleidigt, der erste hiesige Seminardirektor Adols Diesterweg die Anstalt in der Haagstraße leitete. 1831 erhielt Greef in Moers Anstellung als Lehrer und Organist. Ueber 41 Jahre, bis zu seinem Tode ist er dieser Tätigkeit treu geblieben. In dieser Zeitspanne ist er mit der Bürgerschaft in allerengste Fühlung getreten, hat mit ihr Freud und Leid geteilt, hat die jungen Generationen heranwachsen sehen, sie helfen mit-erziehen und ist namentlich seinen Mitbürgern durch seine musikalischen Gaben, die er in den Dienst der Pflege volkstümlichen Gesanges, namentlich der Männerchöre, stellte, ein Führer auf gesanglichem Gebiete gewesen, der bis auf den heutigen Tag bei allen alten, noch unter uns weilenden Zeitgenossen und Sängern im allerbestem Andenken steht.

Nie still steht die Zeit. Raslos geht in ihr die Entwicklung. Neues setzt sich an die Stelle des Alten und bringt es nur zu schnell oft in Vergessenheit. So ist es auch über Greef, seine Zeit und sein Werk hinweggeschritten. Geblieben ist fast nichts weiter, als die Erinnerung an die Tage, in denen er hier in Moers durch die Gründung des Moerser Männergesangsvereins am 22. Oktober 1851 die Grundlage für die Pflege des Gesanges und der musikalischen Betätigung legte. Das Gründungsprotokoll sagt sehr schön über die Ziele der Sängervereinsung: „Die Ziele des Vereins ist die Pflege des Gesanges, insbesondere des Männergesanges, teils als eines Mittels angenehmer, geselliger Unterhaltung, teils in seiner edleren Bedeutung für höhere menschliche Ausbildung sowohl als eines Bildungsmittels zur Veredelung des Geistes und Herzens zum Schönen, Wahren und Guten, wie auch zur Hebung des Kirchengesanges, um betreffenden Falles als Sängerkorps in der hiesigen evangelischen Kirche auftreten zu können.“

Wilhelm Greef wohnte in dem heutigen Hause des Herrn S. Schmitz in der Steinstraße. Dort fanden auch die ersten Übungen des neuen Vereins statt. Dieser trat schon recht bald an die Öffentlichkeit. Hervorragenden Anteil nahm Greef mit seinen Sängern an der Jubelfeier der Grafschaft Moers im Jahre 1852, die damals hundertfünfzig Jahre zur Krone Preußens gehörte. In dem Vereine entwickelte sich bald ein recht eifriges, strebsames Leben. Bereits 1853 konnte Greef mit dem ersten großen Konzert an die Öffentlichkeit treten. Schon bei dieser Gelegenheit wirkte auch der Preiselber Komponist Karl Wilhelm mit, der in der Folgezeit dem Vereinsleben des Männergesangsvereins bis an sein Ende reges Interesse entgegengebracht und stets mit Greef treue Freundschaft gehalten hat.

Bedeutend für die Folge war sodann noch das Jahr 1854 für Greef und seine Sänger. Am 22. April wurde ihnen die hohe Ehre zu teil, gelegentlich der Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen von Preußen in Düsseldorf dem Jubelpaare der Grafschaft Glückwünsche in einem Liedergruße darzubringen. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Male „Die Wacht am Rhein“ zum öffentlichen Vortrage gebracht. Es ist Greefs Verdienst, dem Wert dieser Komposition seines Freundes Karl Wilhelm erkannt zu haben. Ihnen konnte er natürlich nicht, daß diese Weise im Kampfe gegen den Erbfeind 1870/71 eine gewaltige Rolle spielen werde.

Am 12. September 1875 schloß sich der sangesfrohe Mund W. Greefs für immer. Mitglieder des Vereins trugen seine sterbliche Hülle zum Friedhof. Ergreifend war es, als seine Sänger unter der Leitung seines Freundes Sidhoff seine Komposition „Verlaß mich nicht“ als Scheidegruß anstimmten.

Die Bedeutung Greefs liegt in seiner örtlichen Wirksamkeit und in der Anregung, die er auf dem Gebiete des Männergesanges auch draußen im deutschen Vaterlande gegeben hat. Seine Freunde sagen von ihm, daß Musik ihm das „himmlische Bad“ war, das ihm nach des Tages Laß und Mühen die Seele verjüngte. Ihm hatte sich aufgetan der tiefste, geheimste Fauber, der „auf den Flügeln der Töne“ von Herz zu Herzen redet. Diese Stimmung wußte er auch auf seine Umgebung zu übertragen, und sie war es, die ihm die Liebe und Anhänglichkeit vieler seiner Mitbürger über das Grab hinaus sicherte. Für das deutsche Volk aber hat er sich unvergängliche Verdienste durch seine Tätigkeit als Komponist und Herausgeber auf dem Gebiete des Männergesanges geschaffen. Wir haben schon erwähnt, wie er es gewesen ist, der der „Wacht am Rhein“ zum Besitztum werden verhalf. Verbreitung aber fand dieses national-deutsche Kraft- und Trübsal durch die Herausgabe seiner „Männerlieder“, durch die er für einen geringen Preis den deutschen Männergesangsvereinen guten, edlen Liedstoff bieten wollte. In jener Zeit waren sie epochemachend, was ja auch schon der Umstand zeigt, daß einzelne Hefte eine Auflage von über 50 000 Exemplaren erlebt

haben. Sie trugen den Namen Greef und der Stadt Moers (in die deutschen Gauen, ja selbst über das weite Meer hinaus. Auf einen solchen Mann dürfen wir als Mitbürger mit Recht stolz sein, und wenn wir heute an seinem hundertsten Geburtstag ein schlichtes, schönes Denkmal seinem Andenken geweiht haben, dann zeigt diese Tat, daß Anerkennung und Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sind.

Die Vorgeschichte des Greefdenkmals.

Bald nachdem am 12. September 1875 der unelbitliche Tod Wilhelm Greef seinen Freunde entrißen hatte, tauchte in der ersten Versammlung seines Gesangsvereins der Gedanke auf, dem unvergesslichen Mann ein Denkmal zu setzen. In den Ausschuß für die Verfolgung dieses Biees traten die Herren Alex von Grambusch, Bergmaan, Schabbe und Bradschen ein. So ta er bildeten den Grundstock für die Errichtung des Denkmals. Mit der Zeit aber jähummerte das Andenken an W. Greef nach und nach ein. Da berief am 31. Januar 1886 der vereivigte Herr Rechnungsrat Janssen eine öffentliche Versammlung ein, um den Denkmalsgedanken aufs neue zu beleben. Aber auch dieser Versuch war nicht von Erfolg begleitet. Erst nach 19 Jahren trat er in ein neues Stadium ein. In der letzten Generalversammlung des Greefschen Gesangsvereins, der ein Jahr nach dem Tode seines ersten Dirigenten diesen Namen angenommen hatte, übergab dieser seine Kasse unter der Bedingung an den Moerser Männergesangsverein, daß er das Geld bis zum Oktober 1909 zu Denkmalszwecken verwalten solle. So wurde der M.-G.-V. der Hege- und Pfleger des Denkmalsgedankens, und ein Ausschuß, dem die Herren Photograph Erwald Steiger als Vorsitzender, Stadtschreiber Höpmann als Schriftführer und Kaufmann Ludwig Stein als Kassierer angehörte, förderte mit Tatkraft und Umsicht die weiteren Arbeiten zur Erreichung des Zieles. Bald flossen aus Nah und Fern größere und kleinere Spenden. Es ist uns hier nicht möglich, alle die Geber zu nennen, die ihr Scherlein für den edlen Zweck gesandt haben. Bald war mehr als die Hälfte der notwendigen Mittel zur Errichtung des Greefdenkmals vorhanden. Aber es mußte auch noch der bedeutende Rest beschafft werden. Da war es ein glücklicher Gedanke, durch ein großes Grafschafters Volksfest für die Zwecke des Denkmals und der städtischen Verschönerung größere Mittel aufzubringen. Sie flossen auch in großem Maßstabe. Ueber 6500 Mk. Reingewinn wurde erzielt, und mit der Hälfte dieses Ueberflusses konnte glatt der Denkmalsgedanke in die Wirklichkeit übergeführt werden. So ist das Denkmal geschaffen worden einerseits von den Freunden Greefs und seiner hohen Waise und andererseits von den Bürgern der Stadt Moers und der Grafschaft, die durch den Besuch des Volks-

festes für den Denkmalszweck ihre Gabe dargebracht haben. Mitten aus dem Volke heraus ist also der Greefsbrunnen geschaffen worden.

Alte Greefsche Sänger.

Ein Jahr nach dem Tode Greefs kam die Anhänglichkeit und Dankbarkeit des Männergesangsvereins, den er gegründet hatte, dadurch zum Ausdruck, daß der Verein den Namen „Greefscher Männergesangsverein“ annahm. Mancher Sänger aus jener Zeit ist in den letzten verfloßenen drei Jahrzehnten zur ewigen Ruhe geleitet worden. Aber noch lebt ein Stamm von Sängern unter uns, die aus persönlichen Erlebnissen, uns Greef, seine Person und sein Wirken, zu schildern vermögen. Heute, am Ehrentage des Meisters, sei auch seiner noch unter uns weitenden ehemaligen Sangeschüler gedacht. Es sind die Herren: H. Achternbosch-Krefeld, J. Albed, F. Barlen-Krefeld, G. Brüntgen, W. Betten, C. Claesgen-Krefeld, Fr. Coberg, P. Dedden-Duisburg, P. Höfken-Krefeld, P. Janssen-Krefeld, J. Jansen, Fr. Jansen, S. Kaufmann, J. Kaufmann, H. Kommetter-Essen, Fr. Kuhlen, M. Lechner, H. Leisten, W. Niderg, H. Neumeier-Dorsten, J. Pannen, G. Peters-Duisburg, P. Raß-Elberfeld, C. Reiffen, G. Schroer, W. Sude-Krefeld, H. Torpeng, W. Vorgang-Mülheim, Hermann Zimmermann, Heinrich Zimmermann-Duisburg, Fr. W. Zimmermann.

Die Enthüllungsfeier.

Ein herrlicher, fast sommerwarmer Herbsttag, war der heutige 18. Oktober, so recht geeignet, Feststimmung und Festesfreude zu wecken. In gründerem Schmut prangten die alten Bäume des Stadtparkes, in dem heute die Enthüllung des Greefsbrunnens erfolgte. In leuchtendem Gelb prangen Eiche und Ahorn, braungelb ist das Laub der Buchen geworden. hellgelbe, feuerfarbene und braune Töne hat der Maler Herbst schon in das dünne Grün der Blätter gemischt. Kein Lüftchen regte sich; der sonst so neckische und stürmische Herbstwind schien bei der weishevollen Feier den rauhen Atem angehalten zu haben.

Angehörige des vereinigten Sangesmeisters, Kinder u. Enkel, eine große Anzahl von alten „Greefsängern“, die noch unter seiner Leitung gesungen hatten, sowie die Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses für die Errichtung des Greefsbrunnens waren am Vormittag in festlichem Zuge zum evangelischen Friedhof gewandt, um dort, wo Greefs irdische Ueberreste ruhen, prachtvolle Kränze, in pietätvoller Erinnerung niederzulegen. Der Chor der alten Sänger trug dabei das Greefsche Lied „Treue Liebe bis

zum Grabe vor. — In ernster Stimmung verließen die Teilnehmer wieder den stillen Gottesacker, um sich nun zum Schloßpark zur Enthüllungsfeier zu begeben. Voraus zog die Kapelle des 39. Infanterieregiments aus Düsseldorf. Eine große Menge von Zuschauern hatte sich inzwischen am Festplatze eingefunden und wohnt mit reger Anteilnahme von Platze selbst, wie von dem gegenüberliegenden Damm, der Enthüllung bei. Pünktlich um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Feier, eingeleitet durch den Vortrag der „Wacht am Rhein“ (Männerchor und Bläserorchester). Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Herr Ewald Steiger, hielt darauf folgende Festrede:

Hochverehrte Festversammlung! Der Sang, der 1870 unsere Krieger mit Begeisterung den Sieg erringen half, ist verklungen. Wir wählten diesen Chor als Einleitung unserer Feier, weil Greef es war, der ihn zusammen mit seinem Freunde Karl Wilhelm Leben verließen hat. Wie weit sein Anteil an der Komposition des Liedes geht, dies zu erörtern, überlasse ich denen, die es mit erlebt haben. Das eine steht fest, daß „Die Wacht am Rhein“ durch ihn volkstümlich wurde und so der deutschen Nation nicht nur, sondern in der ganzen deutschsprechenden und deutschfühhlenden Welt ihre große Verbreitung gefunden hat. Ich selbst erinnere mich gerne einer Geseigntheit, wo ich inmitten der Tschechenstadt Prag in einer jung-nationalen Versammlung dieses kerndeutsche Lied mit Begeisterung singen hörte von Männern, die den Rhein nie gesehen hatten. Dieses Lied ist mit vielen anderen echt deutschen Volksliedern, die Greef komponiert und harmonisiert hat, zuerst verbreitet worden. Von seinem Grabe kommen wir her, das nach guter alter Sitte von den Greef-veteranen am heutigen Tage mit Kränzen, die schnellem Verwelken anheimfallen, geschmückt worden ist. Wir wollen ihm nun jetzt ein bleibendes Zeichen unserer Dankbarkeit weihen. Greefs Bedeutung und Verdienste waren mit Recht schon gleich nach seinem Tode anerkannt worden und in dieser Erkenntnis wollte man dem tüchtigen Manne einen Denkstein setzen, der den Namen Greef für die kommende Zeit festhalten sollte. Es kam

jedoch nur zur Zeichnung eines kleinen Betrages. Auch eine Anregung des Herrn Rechnungsrates Janssen im Jahre 1886 hatte nur den Erfolg, daß wohl eine höhere Summe gezeichnet wurde, die indeß auch nicht genügte. Da kam im Jahre 1906 die Verschmelzung des später von Greefsängern gegründeten Männergesangsvereins mit dem Greefschen Verein zustande unter der Bedingung, daß das vorhandene Kapital zum Bau eines Greefsbrunnens verwandt wurde. Der Männergesangsverein ersahnte mit Rücksicht auf den bald in Aussicht stehenden 100. Geburtstag seine Aufgabe und in ganz kurzer Zeit waren 1000 Mark zur Ver-

fügung. Durch das lebenswürdige Entgegenkommen unseres Künstlers, des Bildhauers Baude, erhielten wir das Modell einer Monumentalbant, wodurch unsere Sache sehr gefördert wurde. Man sah, daß es mit der Errichtung des Denkmals Ernst wurde. Wie konnten alle Kreise interessieren, die wir zur Verwirklichung unserer Idee brauchten. Im Jahre 1908 bildete sich ein Ausschuss, der von dem Männergesangsverein die weitere Arbeit zur Durchführung übernahm. Hier an dieser Stelle möchte ich allen, die sich für das Zustandekommen des Denkmals betätigt haben, den Dank des Arbeitsausschusses aussprechen, vor allem den auswärtigen Stiftern, dem ausführenden Künstler, den Vereinen, den Teilnehmern des Volksfestes und der Stadt für Ueberlassung des schönen, stimmungsvollen Platzes.

Nun falle die Hülle.

So ist das Werk gelungen, das so vielen, die in Treue an ihrem Dirigenten und Gründer hingen, am Herzen lag. Als eine Erinnerung an Wilhelm Greef, den Förderer deutschen Männergesangs, den Pfleger des deutschen Volksliedes, als ein Wahrzeichen echt deutschen Geistes, der als Geist der Freiheit in unserer Vaterstadt nie erlöschen möge, übergebe ich diesen Brunnen im Namen des Greefsdenkmals-Ausschusses Ihnen, Herr Beigeordneter, als dem berufenen Vertreter der Stadt Moers, zu dauerndem Besitze.

Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, nahm Beigeordneter Regierungsbauemeister Schmidhäufler anstelle des verhinderten Bürgermeisters Graemer das Wort zu folgender Rede:

Hochverehrte Festversammlung! Gerne und dankbaren Herzens nehme ich namens der Stadt Moers Besitze von diesem wohl gelungenen Denkmalsbrunnen, der entstanden ist aus der wichtigen Hand des in Moers längst bekannten Künstlers und Bildhauers Baude. Ich stelle ihn unter den Schutz und Schirm der Stadt und kann Sie alle im Voraus versichern, daß die Stadt Moers es stets als Ehren- und Dankeschuld betrachtet wird, dieses Geschenk zu hegen und zu pflegen. Hier an dieser Stätte, wo wir uns nach des Tages Last und Arbeit in Gottes freier Natur erfrischen, haben wir das Erzbild unseres Meisters und verstorbenen Mitbürgers Greef täglich vor Augen, der Vergangenheit zum Ruhme, der Gegenwart zum steten Andenken und zur Begeisterung und der Stadt zur Fierde.

Noch lange, nachdem der offizielle Akt vorüber war, war der Brunnen, der eine willkommene Vereinerung und Verschönerung des Parkes bildet, das Ziel vieler Spaziergänger, die wohl ausnahmslos ihre Befriedigung über den Gedanken der Aufstellung, die Ehrung Greefs und die wundervolle Ausführung des Brunnens ausdrückten.

Der Greefsbrunnen.

Einen schöneren Platz für den Greefsbrunnen hätte man wohl kaum ausfindig machen können, als jene Stelle, wo er jetzt im Schloßpark steht. Die alten Linden schaffen einen wirkungsvollen Hintergrund, die Lebensbäume im Vordergrunde schließen das Bild nach den Seiten hin vorzüglich ab. Dazu kommt noch, daß der Platz hinlänglich Raum läßt für Blumenbeete oder sonstige gärtnerische Anlagen, in deren Nähe recht passend Ruhebänke aufgestellt werden könnten. Sehr gut präferiert sich das Denkmal vom Damm aus. Ursprünglich war das Greefsdenkmal mit einer Ruhebank, deren Rücken durch zwei stilisierte Schwäne gebildet wurde, geplant. Diesen Entwurf, dessen Modell merkwürdigerweise auf der Bahnfahrt von Moers nach Düsseldorf spurlos verschwunden ist, hat man später nicht ausgeführt, sondern statt der Monumentalbant einen Brunnen gebildet. Das hohe Mittelfuß des Denkmals bildet eine Pyra. In ihrer Mitte ist ein Bronzemedailon angebracht, das die durchgegriffenen, geminnenen Gesichtszüge des alten Greef naturgetreu wiedergibt. Umrahmt wird das Brustbild von einem Lorbeerkranz. Je zwei übereinanderliegende Muscheln stellen beiderseits die Verbindung des Mittelstückes, an dessen Seitenwänden Blumenketten niederhängen, mit dem großen Brunnenbecken dar. Vorn ist unter dem Medailon der Name W. Greef eingemeißelt. Die Rückwand trägt die Inschrift: „Dem Förderer deutschen Männergesangs, dem Pfleger des deutschen Volksliedes, seinem Gründer und langjährigen Dirigenten zum 100. Geburtstage am 18. Oktober 1909.“

Der Woerter Männergesangverein und seine Gönner." Ausgeführt ist der Vauken in Barockstil aus Kunsthandlein-Muschelkalk. Der Schöpfer des Greesbrunnens ist der bekannte Düsseldorf-er Bildhauer Waude, von dem auch die Denkmäler König Friedrich I. und der Kurfürstin Luise Henriette stammen. Sein drittes, kleineres Werk für unsere Stadt reißt sich würdig seinen beiden größeren Schöpfungen an. Geschmackvolle Ausstattung und edle Linienführung bewundern wir auch beim Greesbrunnen. Hier hat der Künstler bewiesen, daß er mit geringen Mitteln doch etwas Beachtenswertes zu schaffen vermag; denn das ist gewiß, daß der Greesbrunnen stets ein Anziehungspunkt für den fremden Besucher sein wird. Durch die Eigenart seiner Ausführung, durch den idealen Sinn, der seine Verwirklichung ermöglichte, durch die Person, der er geweiht ist, wird gerade der Greesbrunnen nicht nur hier in der Stadt, sondern auch draußen bei den Fremden Beachtung und Anerkennung finden.

Das Festmahl.

Gegen 1½ Uhr fand im Kaisersaal des Hotels „Zum Deutschen Hause“ ein Mittagmahl statt, an dem sich gegen 80 Personen beteiligten. Absichtlich hatte man von der Veranstaltung eines steifen Festessens Abstand genommen und niemand wird das bereut haben. Bei vorzüglich zubereiteten Speisen und guten Getränken vergingen die Stunden nur zu schnell. Der Vorsitzende des Männergesangvereins Woers, Stadtschreiber Hopmann, gedachte kurz der Bedeutung des Tages und pries sodann in warmen Worten die Verdienste, die sich der scheidende Pfarrer Wegener, der dem Verein als Vater und Helfer stets gern zur Seite gestanden hat, um diesen erworben hat. Namentlich bei dem großen Sängertage im Jahre 1907 habe sich die schätzbare Mitarbeit des Pfarrers Wegener so recht gezeigt. Der Redner überreichte Pfarrer W. eine kunstreich ausgeführte Ehrenurkunde und teilte ihm gleichzeitig seine in einer kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins einstimmig beschlossene Ernennung zum Ehrenmitglied mit.

Pfarrer Wegener dankte in bewegten Worten: So viele Ueberraschungen würden ihm in den letzten Tagen seines Hierseins bereitet, daß er schon gar nicht mehr überrascht werde. Wie er stets ein Freund der Musik gewesen sei, so werde er es auch bleiben. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Männergesangverein Moers, dem er weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen wünschte.

Herr Grees-Zuisburg, der Onkel des Mannes, dem in dankbarer Erinnerung heute ein Denkmal geweiht wurde, statte als Vertreter seines verstorbenen Vaters in kurzen Worten den Dank der Familie Grees allen denen ab, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, in Sonderheit dem Ausschusse und dem Männergesangverein. Gegen 4½ Uhr hatte das in heiterer Geselligkeit, die durch die vorzüglichen Darbietungen der Kapelle der 39er noch erhöht wurde, verlaufene Mahl sein Ende gefunden.

Das Festankert in Kaisersaal.

Zu einer Volksfeier im schönsten Sinne dieses viel mißbrauchten Wortes gestaltete sich das Festankert im „Kaisersaal“ des Hotels „Zum Deutschen Hause“. Der geräumige Saal vermachte die Masse der Anbringerden kaum zu fassen. Immer mehr Tisch- und Sitzgelegenheiten mußten herbeigebracht werden; trotzdem mußte noch so mancher mit einem Stehplatz vorliebnehmen.

Eine würdige Einleitung fand die Feier durch den Vortrag der Weberischen Jubelouvertüre durch die teilsche Regimentsmusik der 39er (Leitung: Musikmeister Kohn). Ihr folgte ein Männerchor, gebildet aus den Sängern des Männergesangvereins Moers, sowie Angehörigen des „Großsinn“ und des in geistlicher Entwicklung stehenden Lehrergesangvereins, der Kreuzers „Schäfers Morgenlied“, das allbekannte, unter der Leitung des Musikleiters Knöchel-Kreisfeld ganz prächtig wiedergab. Bevor wir auf die weiteren musikalischen Darbietungen eingehen, wollen wir schon an dieser Stelle voranschicken, daß auch in künstlerischer Hinsicht der Abend dank einer feinsinnig zusammengestellten Programmierung und der Leistungen der Mitwirkenden einen Genuß bedeutete, wie wir ihn in Moers nur selten erleben. Nun zu den Rednern. Das Abend stand, wie das ganze Fest, eifrentlicher Weise im Gegensatz zu der heute üblichen Sitte des Vielredens unter dem Zeichen: Wenig, aber gut! Regierungsausschuss Dr. Schüller hielt in Vertretung des verhinderten Landrates v. Laer die Kaiserrede, dem alten löblichen Grasshaffer Brauch folgend, daß kein Ereignis von einiger Wichtigkeit vorübergehen darf, ohne daß unseres obersten Landesherren gedacht wird. Er erinnerte an die geschichtliche Bedeutung des 18. Oktobers. Als sich der Abend über dem Leipziger Schlachtfelde senkte, da war das große Ringen um Deutschlands Freiheit entschieden. Dankbare Erinnerung zient uns auch heute noch, ebenso wie jeden deutschen Mannern gegenüber, die später dem deutschen Volke das deutsche Vaterland geschaffen haben. Dankerfüllten Herzens gedenken wir auch heute unseres Königs und Kaisers, der in rastloser Tätigkeit, in durchaus ernster Lebensauffassung das ihm von den Vätern überkommene Erbe wahr, den Frieden aufrecht erhält und auf

jede Weise die Wohlfahrt des Volkes zu fördern sucht. Gerade diese Bewahrung des Friedens ist es, die es unserm Volke unmöglich, sich seinen geistigen Interessen ungeleitet hinzugeben. Einen Festtag haben wir heute, der zeigt, daß trotz der materiellen Interessen der Sinn des Volkes für Ideale nicht gelitten hat. Der Redner schloß mit einem erneuten Dreiecksbüß für Kaiser und Reich. Treue um Treue dem Kaiser, sei es in guten, oder auch in schlechten Zeiten. Draufend sang das Hoch, in das die Festteilnehmer begeistert einstimmten, durch den Saal. Stehend wurde darauf die erste Strophe von „Deutschland, Deutschland, über alles“ gesungen.

Die Festrede hatte Pfarrer Wegener übernommen. Er wies zunächst darauf hin, wie schwierig die Aufgabe sei, der er sich heute unterziehen sollte. Schwierig zunächst schon deshalb, weil noch keine Geschichtsforschung uns das Bild Grees jetzt vorzeichnet hat. Aber trotzdem kann man schon heute davon überzeugt sein, daß jemand, der eine Geschichte des deutschen Männergesangs schreiben wollte, sowie des deutschen Volksliedes und des deutschen Schulgesanges, nicht an der Persönlichkeit Wilhelm Grees vorbeigehen kann. Ein weiterer Grund zur Erschwerung meiner Aufgabe ist es, daß ich Grees selbst niemals selbst gesehen habe. Ich bin daher auf die Einzelnheiten angewiesen, die ich von Freunden und Anhängern Grees empfangen habe. Da ist eines besonders rührend, und das ist die unveränderliche Liebe und Anhänglichkeit der alten Greesfänger an ihren Meister. Gerade in unserer so vereinstrohen Zeit will das viel sagen. Noch viele Jahrzehnte nach dem Tode des Meisters halten seine Schüler treu zusammen und lassen sein Andenken nicht entschlimmen.

Grees Männergesangverein ist mit seinem Tode nicht gestorben. Wohl trat eine Spaltung ein, aber seine alten Sängere sind ihm treu geblieben. Ueberall, wo sie zusammenkommen, bildet er den geistigen Mittelpunkt und das einigende Band für sie. Diese Liebe und Verehrung, die gerade heute so zum Ausdruck kam, ist ein deutlicher Beweis dafür, in welchem großen Maßstab Grees die Gabe der Gemeinheitsbildung besessen hat. Er muß überaus begeisterungsfähig und begeisterungswodend gewesen sein. Er verstand nicht nur, aus seinen Sängern das Beste herauszuholen, was hier am Niederrhein zu schaffen ist, nein, er vermochte es, ihnen einen tiefen Eindruck von der Größe, der Tiefe, der Herrlichkeit und der Heiligkeit der Musik einzufloßen. So wirkte er nicht allein auf die Menge, sondern vor allem auf die Herzen.

Die Verehrung für Grees war so groß, daß bald nach seinem Tode die Greesfänger daran dachten, ihrem Dirigenten ein bescheidenes Denkmal zu setzen. Die eingeleitete Sammlung hatte kein tatsächliches Ergebnis, ebenso eine weitere Anregung, die bei ja noch vielen unter uns bekannte Rechnungsrat Zanßen im Jahre 1886 unternahm. Auch seine Bemühungen führten nicht zum Ziel. Erst als vor drei Jahren der alte Greesverein mit dem Männergesangverein Moers verschmolzen wurde, und dieser auch die Verpflichtung übernahm, dem Gründer ein Denkmal zu setzen, ihm zugleich der dazu bestimmte Fonds überwiesen wurde, da gewann der Gedanke Gestalt und Form. Unser Herr Steinger, dessen Name heute nicht vergessen werden darf, verstand es, den Bildhauer Waude in Düsseldorf, der heute ebenfalls nicht unerwähnt bleiben darf, zu bestimmen, einen Entwurf für ein Greesdenkmal herzustellen. Leider ist dieser Entwurf bei der Rücksendung nach Düsseldorf spurlos verschwunden; in irgend einer Gegend Deutschlands wird vielleicht in einigen Jahren irgend einem Herrn Schulze oder Müller ein Denkmal errichtet, dessen Entwurf in der Werkstätte des Herrn Waude entstanden ist.

Der unablässigen Tätigkeit des Denkmalausschusses gelang es, alte und jegige Woerter für den Plan zu interessieren und auch die nötigen Mittel zu beschaffen. Die Stadt Moers zeigte weitgehendes Entgegenkommen, indem sie den schönsten Platz im Schlosspark, den einzigen geeigneten, zur Aufstellung des Denkmals zur Verfügung stellte. Wenn heute am Greesbrunnen die Wässer plätschern, so werden sie von Geschlecht zu Geschlecht erzählen, daß dem Förderer des deutschen Männergesanges, dem Pfleger des deutschen Volksliedes hier dankbare Herzen geschlagen haben. An der Symbolik des Brennens möchte ich die Bedeutung Grees nachweisen. Aus Stein und Erz ist das Denkmal geschaffen, Stoff, an deren Zerstörung Wind und Wetter und der Jahn der Zeit harte Arbeit haben werden. Ebenso unvergänglich bleibt auch Grees Lebenswert. Neben Erz und Eisen ist er es gewesen, der dem deutschen Volksliede, das aus der Seele des deutschen Volkes geboren ist, seine heutige Stellung hat erobern helfen, die ihm zukommt. Unermüdet hat er gesammelt, hat er selbst gesungen und unermüdet hat er gesungen.

Das ist sein Verdienst und das bleibt länger noch erhalten als Erz und Stein. Nach dem vierstimmigen Männerchor, der damals sehr darniederlag, hat er zu neuer Blüte verholfen. Heute sind wir so weit, daß ein Buch seinen „Griithof“ ausschließlich für vierstimmigen Männerchor komponiert hat. Ueberall, wo deutscher Männergesang als Kunstgesang gepflegt wird, wird auch noch etwas vom Geiste Grees fortleben und Feuer glühen aus dem Herzen Grees.

Ein drittes aber vor allem! Zweimal haben wir heute das gewaltige Lied der Wacht am Rhein gehört. Da sehen wir wieder, wie schnell die Sagenbildung arbeitet bei Männern, die über das Maß der Mittelemäßigkeit hinausragen. So auch bei Greef: Es wird erzählt, daß er bei einem Besuche seines Freundes Karl Wilhelm in Krefeld aus dessen Papierkorbe das Manuskript herausgeholt habe. Er habe es durchgesehen und sofort seine Bedeutung erkannt, während der Komponist von seinem Werke nicht recht viel hielt. Er nahm es mit, übte es seinen Sängern ein und hatte dann das Glück, es dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen anlässlich dessen silberner Hochzeit im Benrather Schloß vortragen zu dürfen. Der Eindruck war gewaltig. Die Leiter anderer Gesangvereine stürzten auf ihn zu und batn ihn um die Melodie. Unzählige Male wurde es von Greef abgeschrieben und so trat es seine Siegeslaufbahn durch ganz Deutschland an. Als 1870 die deutschen Krieger hinaus nach Frankreich zogen, da war es die Wacht am Rhein, die Nord und Süd vereinigte und alle Herzen in Liebe zum Vaterlande erglühen ließ. Herr Steiger hat in seiner Enthüllungssrede von der Begeisterung gesprochen, mit der die Wacht am Rhein von Deutschen in der Lichthausstadt Prag gesungen wurde. Ich kann von ähnlichen Fällen erzählen. (Der Redner machte Mitteilungen über eigene Erlebnisse in der deutschen Nordmark und in der äußersten Südmark.) Diese Begeisterung erfasst jeden, der deutsch ist und deutsch fühlt. Das Verdienst, dieses Lied in unserer Volke bekannt gemacht zu haben, bleibt unstreitig unserm Greef.

Und es Wasser sprudelt aus dem Brunnen dort im Stadiparl und plätschert und plaudert von vergangener Zeit. Auch von Greef, dem Manne voller Leben, gehen solche Lebenswässer aus.

Auch ein großer Kinderfreund war Greef, und wenn ~~Kindern Vertrauen lassen zu einem Manne~~, so ist das immer ein guter und ein lebendiger Mensch. Noch in anderer Weise hat sich Greef verdient gemacht. Lange Jahre hat er die Geschäfte einer Arbeiterkassa der Wintgenschen Fabrik in uneigennützig Weise besorgt. Dann aber war er auch Patriot vom Scheitel bis zur Sohle. Nicht ein Patriot des Wortes, sondern einer der Tat, der jederzeit bereit war, seinen Idealismus in die Tat umzusetzen. Ein Feiertag wird es für ihn gewesen sein, als er 1852 seinem Könige im alten Grafenschloße mit seinen Sängern etwas vorzingen durfte. Eine Feierstunde auch, als er in Benrath seinem späteren Könige und Kaiser die Moerzer Sänger vorführen durfte. Der Männergesangverein Moers hat sein Erbe auch in dieser Beziehung angetreten. So wirken auch in dieser Beziehung noch Lebensspuren seines Gründers und ersten Dirigenten im Verein. Ich habe schon gesagt, daß Greef die Gabe der Gemeinschaftsbildung innegewohnt haben muß. So bildete er, der frische, lebendige, mitteilsame Mann, das Zentrum eines größeren Kreises.

Die Wasser des Brunnens sprudeln; Kindern und Kindeskindern noch werden sie von dem lebendigen Manne erzählen, der sein Leben lang im Dienste einer guten, edlen Sache gestanden hat. Lebte er noch, so würde er, weilte er hinter uns, jede Lobpreisung bescheiden abwehren, wollten wir ihn etwa als der Größten einen feiern. Er gehörte zu denen, die vom bescheidenen Platz dienen. Froh können wir es daher begrüßen, daß das Bestreben des Ausschusses von Erfolg gekrönt war. Bleibender Eindruck wird von ihm bleiben als von einem Manne, in dessen Herzen lebende Wasser sprudelten. Sein Lebenswerk wird dauernd sein als Stein und Erz.

Mit heller Begeisterung wurde die Rede des Pfarrers Wegener begrüßt. In bunter Abwechslung folgten nun Vorträge des Männerchores und der Musik. Unmöglich können wir auf alle Einzelheiten eingehen; besonders gedacht sei aber des wundervollen Hymnus an den Gesang von Hutter, der ersichtlich die tiefste Wirkung auf die Hörer ausübte. Herr Steiger verlas noch ein sehr herzlich gehaltenes Begrüßungstelegramm des Kölner Männergesangvereins. Im Namen der alten Greefänger dankte Herr W. Jansen-Moers tiefbewegt ob der Ehrungen, die dem Meister heute widerfahren seien und ob der schönen Stunden, die sie heute hier verleben konnten. Gemeinsam wurde, was noch erwähnt sei, ein Preislied auf unsere Stadt Moers gesungen, dessen Verfasser der hier gebürtige praktische Arzt Dr. Imhorst in Düsseldorf ist. Kurz nach 11 Uhr war der Festabend offiziell vorüber. Noch lange aber werden viele Teilnehmer in frohem Beisammensein zugebracht haben. Länger noch werden ihnen aber die Erlebnisse und die weisevollen Ereignisse des heutigen Tages Herz und Busen bewegen.